

ZUSAMMEN

ZUKUNFT

GESTALTEN

Für unsere Druckindustrie

# FAKTENCHECK

## Tarifrunde Druckindustrie 2022

Stand: 18. März 2022

**bvdm.**

## **Vorwort**

Am 14. Februar 2022 haben die Tarifverhandlungen zwischen dem Bundesverband Druck und Medien und der Gewerkschaft ver.di über ein neues Lohnabkommen für die gewerblichen Arbeitnehmer der Druckindustrie begonnen.

Die Gewerkschaft hat das geltende Lohnabkommen sowie die regionalen Angestellten-Gehaltstarifverträge zum 31. Januar 2022 gekündigt und gleichzeitig eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 5 % bei einer Laufzeit von 12 Monaten gefordert. Der bvdm hat diese Forderung zurückgewiesen.

Ferner endet die Laufzeit der Manteltarifverträge für die gewerblichen Arbeitnehmer sowie die Angestellten der Druckindustrie nebst Anhängen vereinbarungsgemäß am 30. April 2022.

Die Arbeitgeber fordern seit Jahren eine Reform des Tarifwerks der Druckindustrie und haben hierzu mit der Gewerkschaft ver.di seit dem Tarifabschluss 2014 unzählige Gespräche geführt. Da die Gewerkschaft alle Reformvorschläge abgeblockt hat, haben diese Gespräche leider zu keinem Ergebnis geführt.

Die wichtigsten Antworten der Arbeitgeber zu den Forderungen und Behauptungen der Gewerkschaft mit Blick auf die anstehende Tarifrunde sind in dem vorliegenden Papier zusammengefasst.

Bundesverband Druck und Medien e.V.  
Berlin, März 2022

ver.di behauptet:

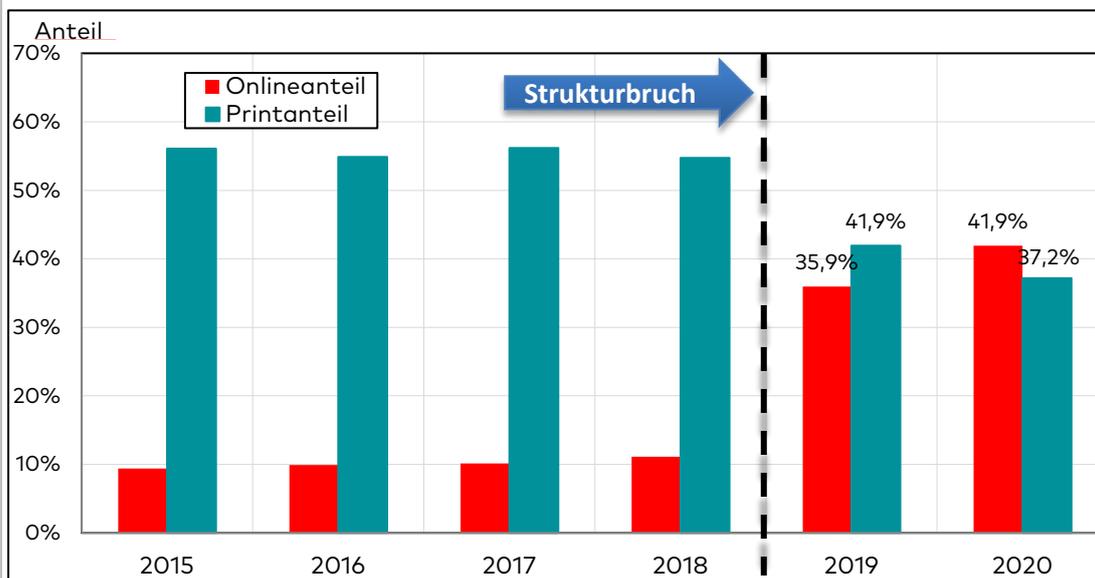
**1. Die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 5% für 12 Monate ist trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage angemessen.**

**Tariflöhne müssen sich an der wirtschaftlichen Lage der Branche orientieren.** In den Betrieben kann nur das verteilt werden, was vorher erwirtschaftet wurde.

Die Druckindustrie befindet sich seit etlichen Jahren im Umbruch. Ausgelöst wurde dieser u. a. durch das sich ändernde Mediennutzungsverhalten der Gesellschaft. Das kann man besonders gut erkennen an der **Verschiebung der Werbeausgaben hin zu den digitalen Medien**. Insbesondere die Coronakrise aber auch die massiven Lieferkettenengpässe (besonders beim grafischen Papier) sowie die explodierenden Energiepreise haben diese Situation drastisch verschärft.

Die **Nettowerbeinnahmen der Printmedien brachen** während des ersten Coronapandemiejahres 2020 **um 15,8%** gegenüber 2019 **ein**, während die Werbeeinnahmen der Internetwerbung um 10,7% stiegen. Der Printanteil am gesamten Nettowerbeerlöse **notierte damit erstmals unter dem Onlineanteil**. Damit intensivierte sich der bereits seit 2012 zu beobachtende rückläufige Trend sichtlich. Auch 2021 deuten – aktuell noch vorläufige – Daten auf eine weitere Verschiebung in Richtung der Onlinemedien hin.

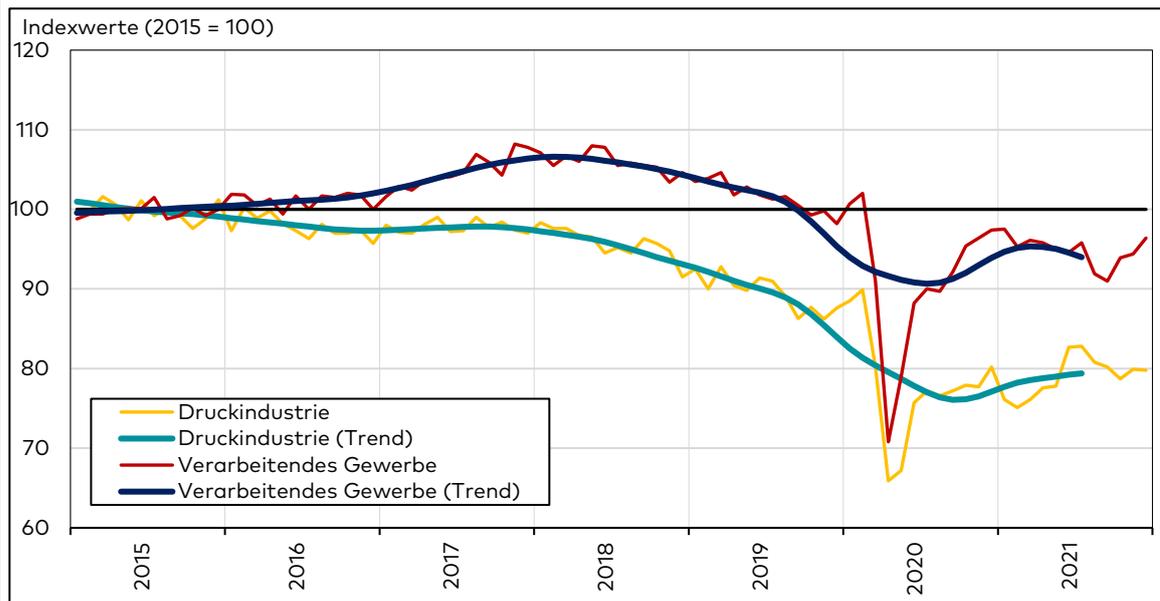
Entwicklung des Anteils der Printwerbung an den Nettowerbeeinnahmen 2015–2020



Anmerkung: Im Jahr 2019 änderte sich die Erhebungsmethodik des ZAW, sodass die Anteile vor 2019 nicht mehr mit denen ab 2019 vergleichbar sind. Quelle: Zentralverband der Deutschen Werbewirtschaft (ZAW); Berechnungen und Darstellung: bvd/m

Insbesondere das **Krisenjahr 2020 traf die Druckindustrie besonders hart**: Der corona-bedingte **Produktionseinbruch** war der stärkste seit Beginn der statistischen Erfassung 1991 und **betrug 13,1%** gegenüber dem Vorjahr 2019. Trotz einer leicht positiven Produktionsentwicklung im Jahr 2021 liegt die Branche damit **weiter deutlich unter dem Vorkrisenjahr 2019 – das Minus beträgt rund 12%**. Allein seit 2015 ist die Produktion um 21% zurückgegangen.

Produktionsentwicklung (Januar 2015 – Dezember 2021)



Erste Anmerkung: Indexwert (Index 2015=100), saison- und kalenderbereinigt; Zweite Anmerkung: Trendbestimmung erfolgte mit Hilfe des 2x12-gleitenden Durchschnitts und des Henderson-Filters durch den bvdM. Quelle: Statistisches Bundesamt; Berichtskreis: Betriebe ab 20 Beschäftigten; Berechnungen: bvdM

Während über viele Jahre der nominale Branchenumsatz bei relativ stabilen 20 Mrd. Euro lag, fiel er 2019 auf rund 19 Mrd. Euro. Für 2020 erwartet der bvdM einen starken coronabedingten Rückgang und somit ein Umsatzniveau von schätzungsweise nur noch rund 16,7 bis 17 Mrd. Euro.

Vor diesem Hintergrund ist die Forderung der Gewerkschaft nach 5% mehr Lohn für die überwiegende Zahl der Betriebe nicht zu stemmen. Dazu sind die wirtschaftlichen Kennzeichen einfach zu negativ. Die konjunkturelle Lage der Branche wird sich angesichts der derzeitigen gesamtwirtschaftlichen und geopolitischen Entwicklungen auch in diesem Jahr nicht entscheidend erholen können.

Es wäre **unverantwortlich**, in dieser Situation die **Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe** und damit auch ihre Zukunft und den **Bestand der Arbeitsplätze** durch eine unverhältnismäßige Anhebung der Löhne **zu gefährden**.

*ver.di behauptet:*

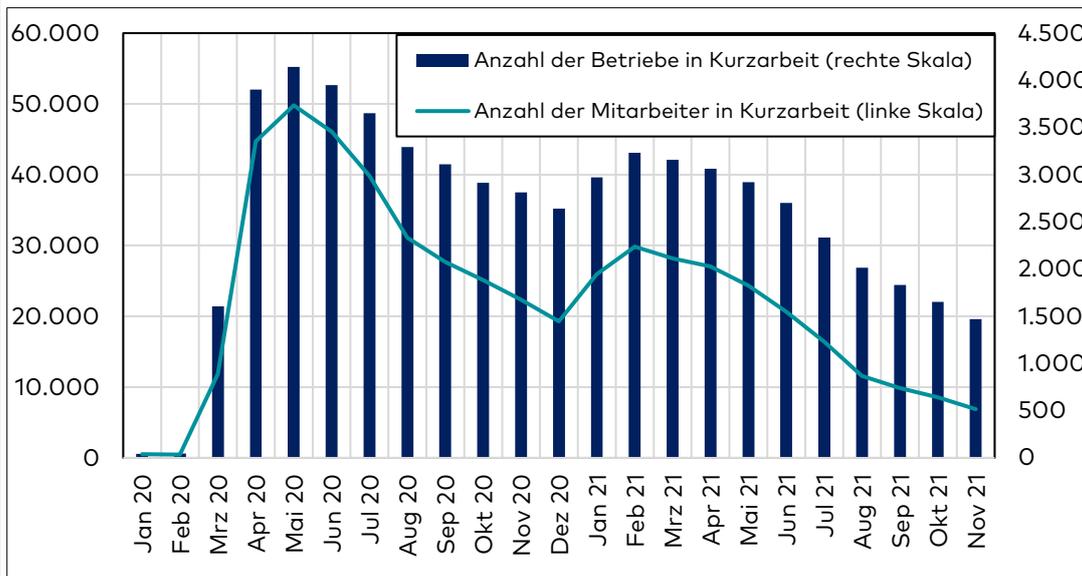
**2. Durch die 2020 vereinbarte Verschiebung von Lohn- und Gehaltserhöhungen um mehrere Monate wurde den durch die Corona-Pandemie entstandenen Herausforderungen der Branche genügend Rechnung getragen.**

Als im Mai 2020 eine tarifliche Sondervereinbarung geschlossen wurde, gingen alle davon aus, dass lediglich das Jahr 2020 von den **Folgen der Pandemie** betroffen sein würde. Das hat sich jedoch als Fehlannahme erwiesen. **Bis heute**, im Frühjahr 2022, sind die Folgen **für die Betriebe spürbar** – mittlerweile auch durch Probleme und drastische Verteuerungen in den Lieferketten.

Viele **Betriebe unternehmen große Anstrengungen**, um sich den Herausforderungen der Zukunft angesichts der Corona-Krise zu stellen und die **Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiter zu erhalten**. Ohne die Nutzung von Kurzarbeit wäre dies in sehr vielen Fällen nicht gelungen.

So nutzten im Jahr 2020 mehr als **ein Drittel aller Betriebe der Druck- und Vervielfältigungsbranche die konjunkturelle Kurzarbeit** zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronakrise. Im Jahresdurchschnitt befanden sich mehr als 26.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und damit **etwa ein Fünftel aller Mitarbeiter der Branche 2020** in Kurzarbeit. Trotz der leichten konjunkturellen Aufwärtsbewegung im Jahr 2021 nutzten die Unternehmen auch im letzten Jahr die Kurzarbeit noch sehr stark. Die Betriebe und die Beschäftigten der Druckindustrie können froh sein, dass viele Arbeitsplätze erhalten blieben und es auch gelungen ist, die Kurzarbeit wieder deutlich zurückzufahren. Von März bis November 2021 nahm die Anzahl der Beschäftigten in Kurzarbeit um rund 49% gegenüber dem Vorjahreszeitraum ab. Dennoch gibt es immer noch deutlich mehr Kurzarbeit als vor der Krise.

Entwicklung der Kurzarbeit in der Druck- und Vervielfältigungsbranche  
Januar 2020 – November 2021



Erste Anmerkung: Die Werte für Juli 2021 bis September 2021 stellen Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit dar.  
 Zweite Anmerkung: Die Kurzarbeiterstatistik bezieht sich ausschließlich auf das konjunkturelle Kurzarbeitergeld und die übergeordnete Wirtschaftsabteilung (Klassifikationscode: C 18), welche sowohl die Druck- und Medienbranche als auch die Ton- und Bildvervielfältigungsbranche repräsentiert, sodass die Zahlen nicht ausschließlich die Entwicklung in der Druck- und Medienindustrie (Klassifikationscode: C 18.1) widerspiegeln. Allerdings repräsentiert die Druck- und Medienindustrie gemäß der Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes rund 97 Prozent des Umsatzes und rund 94 Prozent der Steuerpflichtigen der übergeordneten Wirtschaftsabteilung C 18, sodass die oben aufgezeigte Entwicklung nahezu vollständig die Entwicklung in der Druck- und Medienindustrie widerspiegelt.; Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen: bvd/m

Die Sozialpartner müssen die Anstrengungen der Betriebe bei der Sicherung von Arbeitsplätzen unterstützen und dürfen die bestehenden Probleme nicht durch zu hohe Lohnabschlüsse verschärfen. Vorrang hat also der Erhalt der Arbeitsplätze.

Im Übrigen sollte nicht vergessen werden, dass mit den im Jahr 2020 verschobenen Lohnerhöhungen auch die Regelungen des Manteltarifvertrages, die sonst ausgelaufen wären, verlängert wurden. Es handelte sich also beim sogenannten „Corona-Tarifvertrag“ nicht um ein einseitiges Entgegenkommen der Gewerkschaft.

ver.di behauptet:

### 3. Die Arbeitnehmer brauchen eine ordentliche Lohnerhöhung, um die steigenden Lebenshaltungskosten bezahlen zu können.

Die Forderung nach einem Ausgleich von gestiegenen Kosten für Energie oder Mieten ist natürlich verständlich.

Aber: Auch und besonders die Betriebe kämpfen mit Preissteigerungen – und das in einem noch viel stärkeren Maße als die privaten Haushalte.

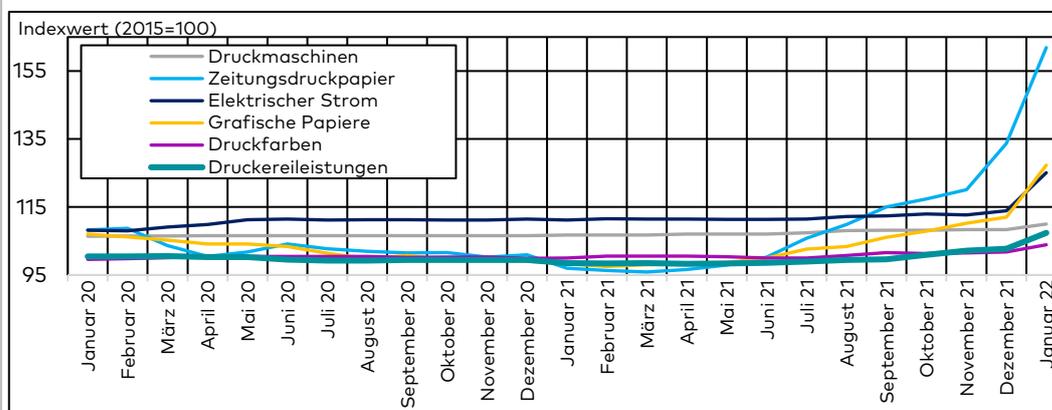
#### Die Preise für Druckfarben, Druckmaschinen, grafische Papiere und elektrischen Strom sind deutlich gestiegen:

Im Januar 2022 lagen die Preise für Zeitungsdruckpapiere um rund 67% und die Preise für grafische Papiere (ohne Zeitungsdruckpapier) um rund 30 % über dem Vorjahresniveau – bei einigen Papiersorten (insbesondere bei den Rollenpapieren) stiegen die Preise im Vorjahresvergleich sogar um bis zu rund 70 %.

Der Börsenpreis für Strom stieg 2021 im Vergleich zum Vorjahr um durchschnittlich 164 %, der Großhandelspreis für Erdgas legte im Mittel um 348 % zu. Besonders starke Kostensteigerungen erlebte die Druckindustrie auch beim Einkauf von Recyclingpapier, da sich die Altpapierpreise drastisch erhöhten – Deinkingware stieg im Durchschnitt um mehr als 105% an, gemischtes Altpapier im Mittel sogar um mehr als 250 %.

Demgegenüber gelingt es den Druckereien vielfach nicht, diese Mehrausgaben an ihre Kunden weiterzugeben. Im Gegenteil: **Zwischen 2015 und 2021 sind die Preise für Druckereileistungen im Mittel um 0,5% gefallen.** Auch die in den letzten 12 Monaten möglich gewordenen Preiserhöhungen für Druckprodukte gleichen nicht im Ansatz die gestiegenen Kosten aus. So fielen die Preise für Druckereileistungen im abgelaufenen Jahr im Mittel um 0,3%. Zudem fielen die überwiegend in der zweiten Jahreshälfte registrierten Preiserhöhungen im Durchschnitt nur sehr schwach aus und schwankten zwischen 0,1 und 1,3% im Vormonatsvergleich.

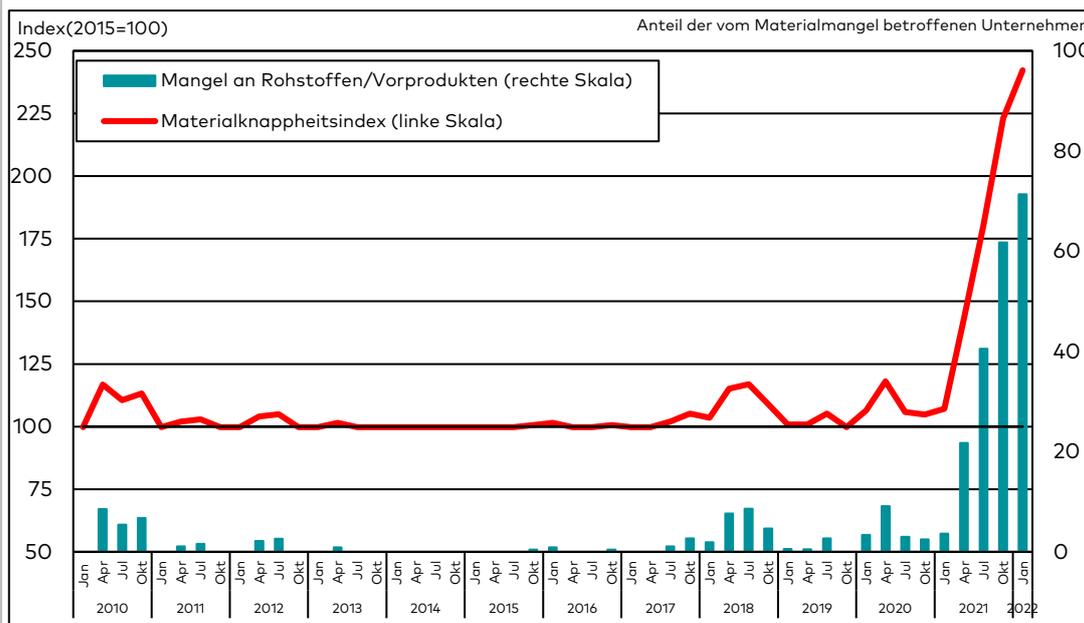
#### Entwicklung der Lieferantenpreise und Druckerzeugnispreise Januar 2020 – Januar 2022



Quelle: Erzeugerpreisindizes für gewerbliche Produkte des Statistischen Bundesamtes; Darstellung: bvdm

Von großer Relevanz ist auch die durch **Lieferengpässe** gekennzeichnete aktuell **stark angespannte Preissituation auf den Papiermärkten**. Die grafischen Papierpreise steigen aufgrund mangelnder Vorleistungsgüter und Rohstoffe seit Februar 2021 im Vormonatsvergleich stetig an. Im Juli 2021 notierten sie erstmals über dem Vorjahresmonat und **erreichten im Januar 2022 schließlich ein Allzeithoch, welches deutlich über dem vorherigen Allzeithoch vom April 2019 liegt**.

bvdm-Materialknappheitsindex Januar 2010 – Januar 2022



Erste Anmerkung: Gewichteter Ursprungsindex (100=2015). Zweite Anmerkung: Der Anteil der betroffenen Unternehmen bezieht sich auf die Gesamtzahl der Druckunternehmen, die an der monatlichen ifo-Konjunkturumfrage teilnehmen. Im Rahmen dieser Umfrage werden allerdings nicht in jedem Monat, sondern nur in einem dreimonatigen Rhythmus die zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden Produktionsbehinderungen sowie die Gründe für diese Beeinträchtigungen erfasst. Quelle: Ifo-Konjunkturumfrage; Berichtskreis: Teilnehmer der monatlichen ifo-Konjunkturumfrage; Entwicklung und Berechnung des Index: bvdm

Infolgedessen stieg im Januar 2022 der bvdm-Materialknappheitsindex, ein Indikator zur Erfassung von Knappheitserscheinungen bei essentiellen Vorleistungsgütern der Druck- und Medienindustrie, auf ein Allzeithoch und signalisiert damit enorme Lieferengpässe in der Branche.

**Der finanzielle Spielraum der Arbeitgeber für eine Anhebung der Löhne ist daher gering.**

Hinzu kommt, dass die Forderung der Gewerkschaft mit 5% weit über einem Ausgleich der allgemeinen Preissteigerung liegt: **2021 lag die Inflationsrate nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bei 3,1%.**

*ver.di behauptet:*

**4. Bei den Tariflöhnen der Druckindustrie besteht Nachholbedarf. Die Beschäftigten sollen nicht schlechter dastehen als in anderen Industriezweigen.**

**In der Druckindustrie gilt immer noch der Grundsatz „Gutes Geld für gute Arbeit“.**

Dies zeigt sich gerade im Vergleich zu den Entgelten anderer Branchen, in dem die Druckindustrie gut dasteht. Mit einem tariflichen Stundenecklohn von aktuell 18,85 € (West) muss sich die Druckindustrie sicher nicht mit ihren Löhnen verstecken. Die Papier- und Kunststoffverarbeitung liegt im vergleichbaren Facharbeiterlohn mit 18,11 € hinter der Druckindustrie. Die in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung wesentlich besser dastehende Metallindustrie liegt mit 18,94 € auf dem gleichen Niveau (Tarif NRW). Auch die chemische Industrie (Rheinland) ist mit 19,65 € von unserer Branche nicht sehr weit entfernt. In beiden Industrien wird aber nicht nur mehr Geld verdient, das verteilt werden kann, sie sind auch produktiver.

Während in der Druckindustrie der Umsatz je Arbeitsstunde 2020 bei 102,90 € lag, wurden bei der Herstellung von chemischen Grundstoffen rund 318 € und in der deutschen Leuchtturmbranche Automobilindustrie rund 514 € je Stunde an Umsatz generiert.

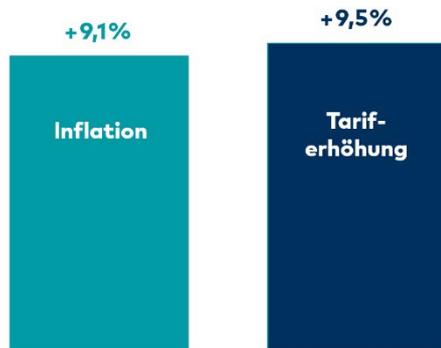
**Für Neiddebatten besteht daher kein Anlass.** Vergleiche mit anderen Branchen bringen uns in der Diskussion um die richtigen Löhne für die Druckindustrie auch keinen Schritt weiter. Die Lohnentwicklung muss sich an den wirtschaftlichen Bedingungen unserer Branche orientieren.

Denn den einzelnen **Branchen stehen nur diejenigen wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung, die sie auch erwirtschaften können.** Die Umsatz- und Gewinnentwicklung in der Druckindustrie ist jedoch unbefriedigend bis schlecht:

Vor diesem Hintergrund und der seit Jahren andauernden Strukturkrise der Druckindustrie ist es beeindruckend, dass seit 2011 die Kaufkraft der Beschäftigten nicht geringer geworden ist. Im Durchschnitt lagen die Lohnerhöhungen leicht über der Inflationsrate (in den vergangenen 11 Jahren um durchschnittlich 0,1 Prozentpunkte).

Obwohl der Branchenumsatz seit 2015 um rund 20 % zurückgegangen ist, betrug der Anstieg des tariflichen Wochenecklohns in demselben Zeitraum insgesamt 9,5%. Zeitgleich sind die Verbraucherpreise um insgesamt 9,1% gestiegen. Ein enormes Wohlstandswachstum ist dies zwar nicht, wird aber gerade vor dem Hintergrund sichtlich gesunkener Umsatz- und Produktionszahlen der wirtschaftlichen Situation der Druckindustrie gerecht.

### Entwicklung der Tariflöhne im Vergleich zur Inflationsentwicklung seit 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, bvdM, Anmerkung: Tarifabschlüsse 2016 und 2018 Berechnungen: bvdM

Hinzu kommt: Die **Entgeltsumme in der Branche** ist seit Ausbruch der Coronakrise **weniger stark gesunken als der nominale Branchenumsatz**. In Betrieben mit mindestens 50 Mitarbeitern brach z. B. der nominale Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 12,6 % ein, während die Entgeltsummen – auch aufgrund der Kurzarbeit – nur um 6,2 % fielen. Dadurch **stieg die Lohnquote**, d. h. der Anteil der Entgeltsumme am nominalen Jahresumsatz, um 7,3 % auf 24,3 % und lag damit weiterhin deutlich über dem des gesamten Verarbeitenden Gewerbes (17,4 %).

**In der Druckindustrie werden weiterhin gute Löhne gezahlt – trotz der schwierigen Lage.**

*ver.di behauptet:*

#### **5. Das Angebot der Arbeitgeber über eine Einmalzahlung von 500 € ist unzureichend.**

Entscheidend für die Höhe der Tariflöhne ist die **wirtschaftliche Lage der Branche**. Es ist richtig, die Arbeitnehmer in Phasen wirtschaftlicher Prosperität am Erfolg der Unternehmen zu beteiligen. Gegenwärtig bedarf es jedoch vielmehr **gemeinsamer Anstrengungen** von Arbeitgebern und Beschäftigten, um die Branche wieder aus der Krise zu führen.

Die **angebotene Einmalzahlung** in Form einer Corona-Prämie in Höhe von 500 € für 12 Monate, die noch im März 2022 hätte ausgezahlt werden sollen, berücksichtigt den von ver.di geltend gemachten Bedarf der Arbeitnehmer an einer **schnellen finanziellen Unterstützung im laufenden Jahr**. Das Geld hätte den Arbeitnehmern sofort steuer- und sozialabgabenfrei zur Verfügung gestanden, die Anerkennung ihrer Leistungen und ihr Engagement während der Corona-Krise wären deutlich geworden.

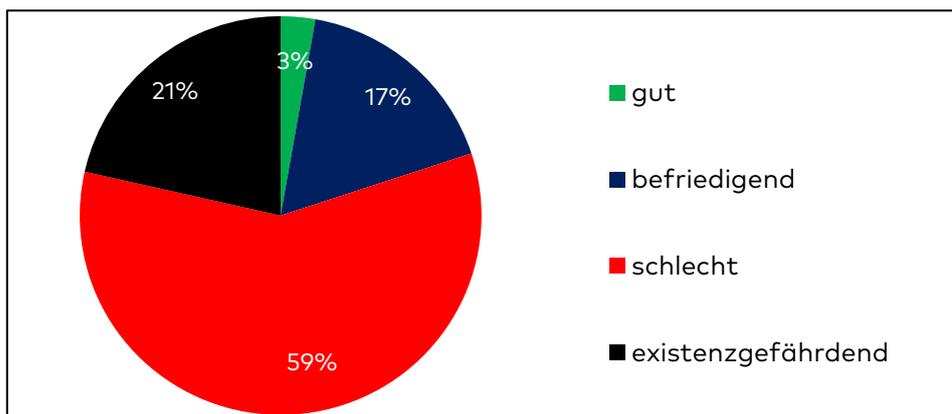
Zugleich hätten die **Arbeitnehmer die Betriebe darin unterstützt, die Krise zu bewältigen**, ohne die Unternehmen angesichts der unsicheren Entwicklung mit langfristig wirkenden Lohnsteigerungen zu überfordern.

Eine **win-win-Situation**, die langfristig Arbeitsplätze sichert. Ferner wäre dem Wunsch der Gewerkschaft entsprochen worden, einen kurzlaufenden Tarifvertrag von nur 12 Monaten abzuschließen, um die wirtschaftliche Situation der Branche zeitnah neu bewerten zu können. Die Gewerkschaft ver.di war es, die das Angebot einer Prämie mit steuerlichem Effekt abgelehnt hat.

Die dramatische Lage der Druckindustrie wird auch durch die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage des bvdm unter den Betrieben beschrieben: Die derzeitigen **Lieferengpässe bei grafischen Papieren** beeinträchtigen die Papierbeschaffung von 80 % der Druck- und Medienunternehmen deutlich. Mehr als jedes fünfte Unternehmen bewertet die aktuelle Lage auf den Beschaffungsmärkten für Druckpapiere sogar als **existenzgefährdend, weitere 59 % als schlecht**. Bei sämtlichen im Rahmen der Kurzumfrage betrachteten Papiersorten mussten im Laufe des Jahres 2021 mehr als die Hälfte der entsprechenden Unternehmen Papierpreiserhöhungen im Umfang von mehr als 25 % hinnehmen.

Aufgrund der aktuellen Lieferengpässe bei Druckpapieren haben **72 % der Unternehmen** seit Beginn des Jahres 2022 **Aufträge verloren**. Ebenso erwarten **70 % der Unternehmen** in Folge der Papierknappheit eine **dauerhafte Umsatzreduzierung** durch die Abwanderung von Printaufträgen (u. a. in digitale Alternativen). Mehr als vier von zehn Unternehmen rechnen mit einem permanenten Umsatzrückgang von mehr als 10 %.

### Aktuelle Papierbeschaffungssituation



Quelle: bvdm-Kurzumfrage Februar 2022 – Frage: Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Papierbeschaffungssituation?

*ver.di behauptet:*

**6. Die Nachwirkung des MTV schützt nur Mitglieder der Gewerkschaft. Wer nicht ver.di-Mitglied ist, hat ab dem 1. Mai 2022 keine tariflichen Ansprüche mehr.**

Dies trifft nicht zu. Diese Behauptung soll offenbar allein der Panikmache und Mitgliederwerbung dienen.

Bis Ende April 2022 ist der Manteltarifvertrag unverändert in Kraft. **Auch nach dem 1. Mai 2022 gelten die Regelungen in bestehenden Arbeitsverhältnissen weiter, der MTV wirkt nach.** Es macht dabei keinen Unterschied, ob der MTV auf Grund ver.di-Mitgliedschaft oder z. B. einer Vereinbarung im Arbeitsvertrag gilt.

**Für bestehende Arbeitsverhältnisse ändert sich also gar nichts.** Arbeitgeber können nicht einfach einseitig in bestehende Arbeitsverhältnisse eingreifen.